General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haideddörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Roeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 104. Kemberg, Donnerstag den 3. September **1903**

Zum Sedanfeste.

Das war eine große Zeit vor 33 Jahren, als die Stämme Deutschlands vereint gegen den Feind zogen, als ein Gedanke edler Begeisterung aller Herzen durchzitterte, als heldenhafte Tapferkeit gepaart war mit demütiger Beugung vor Gott. Dem alten Kaiser standen Bismarck, Moltke und Roon zur Seite, Männer, deren Tüchtigkeit auf sittlich-religiösem Boden gewachsen war, und die für ihre Ueberzeugung mit ihrer ganzen Person eintraten.

Wir genießen die Früchte jener Zeit. Deutschland ist ein mächtiges Kaiserreich geworden, das nicht nur mit seinem Heere, sondern auch mit seiner Flotte ein Wort in den Welthändeln mitsprechen kann, das Kolonieen in fernen Erdteilen zu einem größeren Deutschland erworben hat. Dem kaufmännischen Unternehmungsgeist waren weite Tore aufgetan, und sie sind mit einer großartigen Handelsflotte von dem deutschen Welthandel benutzt. Innerhalb unseres Vaterlandes sind auf allen Gebieten Kulturarbeiten gepflegt worden.

Dürfen wir auch unsere Zeit eine große Zeit nennen? Schwerlich. Nach dem Kriege ist zwar das Geld in Deutschland gerollt und rollt noch heute. Die Zusammenbrüche von Aktien-Unternehmungen und Bauten zeigen die eine dunkle Rückseite davon. Eine andere ist noch schlimmer. Das ist der furchtbare Einfluß und die Wertschätzung des Geldes. „Geld regiert die Welt“, so heißt das Losungswort, und das ist ein schlimmes Losungswort, mögen auf die Dauer ein Staat keinen festen Bestand haben kann. Vor dem Gelde beugt sich alles. Unheilvoll muß das wirken. Ein Strebertum in vielen Ständen ist damit verbunden. Mag eine gewisse Kaltblütigkeit, auch äußerer Mut, der durch manchen Sport herangebildet wird, dabei zu finden sein: die innere Festigkeit fehlt, wo Geld und Strebertum herrscht. Wo sind die Männer, die mit ihrer Ueberzeugung stehen und fallen? Gewiß giebt es auch heute noch solche unter uns. Aber ihre Zahl ist klein, und Gesinnungslosigkeit macht sich breit. Das ist aber feige und unchristlich. Von den großen Männern einer großen Zeit wollen wir wahren Mut lernen. In der inneren Demut vor Gott müssen wir unserer Ueberzeugung treu bleiben, weil sie tief gewurzelt ist, und werden unsere Sache recht vertreten. Das tut unserer Zeit, unserem Vaterlande not.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 2. September.

— **Was ist innere Mission?** Am 7. und 8. September wird, wie wir unseren Lesern schon früher mitgeteilt haben und wie aus der im Inseratenteil abgedruckten Einladung zu ersehen ist, die Konferenz für innere Mission im altsächsischen Kurkreise in Kemberg ihr Jahresfest feiern. Da weiten Kreisen noch gänzlich unbekannt ist, was eigentlich unter „innere Mission“ zu verstehen sei, so halten wir es für notwendig, hier eine kurze Erklärung zu bringen. Was Mission ist, dürfte allgemein bekannt sein: Es ist die Arbeit an den Heiden, die sich die Bekehrung derselben zum Christentum zur Aufgabe gesetzt hat. Aber gerade diese Arbeit an den Heiden hat vielen die Augen für die Leibes- und Seelennot geöffnet, die mitten in der Christenheit das Kommen des Reiches Gottes verhindert und die durch das geordnete Predigtamt der Kirche allein nicht hinweggeräumt werden kann. Ganz verborgen war freilich diese Not auch früher nicht gewesen und es ist an ihrer Beseitigung gearbeitet worden, solange es ein Christentum gibt, aber recht eigentlich in die Hand genommen und organisiert worden ist diese Arbeit doch erst seit 1848, als Wichern, der Begründer des Rauhen Hauses zu Hamburg, auf dem Kirchentage zu Wittenberg mit flammenden Worten die Not der Christenheit schilderte und zur Beseitigung derselben aufrief. Und diese Arbeit nannte man nun zum Unterschiede von der Mission an den Heiden, die nun zur äußeren Mission wurde: die innere Mission, eben weil sie im Innern des christlichen Volkes getan wird. Der Name „innere Mission“ ist zuerst angewendet worden von Professor Lücke in Göttingen. Als der Vater der inneren Mission aber darf Wichern bezeichnet werden. Die eigentliche Arbeit der inneren Mission, gliedert sich nach „Schäfer, Leitfaden für innere Mission,“ wie folgt:

1. Erziehung und Unterricht von Kindern
   a. Krippe
   b. Kleinkinderschule
   c. Sonntagsschule (Kindergottesdienst)
   d. Waisenhaus
   e. Erziehungsverein
   f. Knabenarbeitsanstalt und Knabenhort.
2. Erziehung und Bewahrung der Jugend
   a. Handarbeitsschule für Mädchen
   b. Mägdeschule
   c Mägdeherberge
   d. Fabrikarbeiterinnenherberge
   e. Jungfrauenverein
   f. Lehrlingsbaheim und Lehrlingsverein
   g. Herberge zur Heimat
   h. Jünglingsverein
   i. Verein junger Kaufleute.
3. Rettung der Verlorenen
   a. Rettungshaus
   b. Magdalenium (Kampf gegen Prostitution)
   c. Trinkerasyl (Kampf gegen Alkohol)
   d. Arbeiter-Kolonie (und Verpflegungsstation)
   e Gefangenen- und Entlassenenpflege.
4. Bewahrung der Gefährdeten
   a. Pflege der evang. Diaspora in Deutschland
   b. Pflege derevang. Diaspora im Ausland
   c. Pflege der regelmäßig wandernden Bevölkerung
   d. Seemannsmission
   e. Auswanderermission.
5. Pflege der Gebrechlichen und Kranken
   a. Fürsorge für die Taubstummen
   b. Fürsorge für die Blinden
   c. Fürsorge für die Idioten und Epileptischen
   d. Fürsorge für die Verkrüppelten
   e. Ferienkolonie, Kinder-Sool- und Seebad
   f. Krankenpflege und Krankenhaus
   g. Irrenhaus.
6. Verbreitung christlicher Litteratur
   a. Bibelsache
   b. Traktat- und Schriftensache
   c. Volksbibliothek
   d. Kolportage.
7. Kampf gegen soziale Notstände
   a. Stadtmission
   b. Gemeindepflege
   c. Armenpflege
   d. Pflege in Zeiten der Seuche und des Krieges
   e. Sonntagsfrage
   f. Schulfrage
   g. Wohnungsfrage
   h. Sparkassenwesen.

Es ist, wie man sieht, ein ungeheures Arbeitsgebiet, das die innere Mission umfaßt. In einige dieser Arbeiten werden wir am 7. und 8. September einen Einblick gewinnen. Männer, die in der Arbeit stehen und sachkundig sind, werden uns ergreifende Bilder aus der Arbeit an den Gefangenen, den Idioten und Krüppeln, den Seelenten und an der konfirmierten Jugend vorführen. Möge diese kurze Einführung in das Wesen der inneren Mission recht viele veranlassen, sich an der Jahresfestfeier zu beteiligen! Und möge mit dem Verständnis der inneren Mission auch der Arbeitsfrieden für die innere Mission in unserer Gemeinde sich regen!

M.

— Die Natural-Verpflegungsstationen zu Kropstädt, Pretzsch und Wittenberg sind vom 1. September cr. ab wieder eröffnet.

— **Laßt euch naturalisieren.** Im Herbst sind die preußischen Landtagswahlen. Wer sich an der preußischen Landtagswahl beteiligen will, muß die preußische Staatszugehörigkeit besitzen. Wer Reichsdeutscher, aber nicht Preuße ist, beeile sich, sie zu erwerben. Er kann Preuße werden, ohne eine andere Staatszugehörigkeit zu verlieren. Das Verfahren ist kostenfrei. Niemand versäume, die Staatszugehörigkeit und damit das Wahlrecht zu den staatlichen und kommunalen Vertretungen zu erwerben.

— Eine neue Ausgabe des Provinzial-Gesangbuches mit Noten wird gegenwärtig fertiggestellt. Das Buch wird jede Melodie in vierstimmigem Satz enthalten.

— In einzelnen Zeitungen — auch von uns — wurde geweidet, daß eine Reform der Personentarife der preußisch-hessischen Staatsbahnen, über die verschiedenen Einzelheiten mitgeteilt werden, in nächster Aussicht stehe. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hört, entstammen diese Mitteilungen der freien Phantasie irgend eines Reporters.

— Die häßliche Unsitte, Obstreste auf den Treppen wegzuwerfen, hat in Dresden zu einem Unglück geführt. Herr Landrichter G., der, Akten in der Hand tragend, die Treppe im Landgerichtsgebäude herunterging, trat auf einen Pflaumenrest, stürzte dadurch und zog sich im Sturze eine Gehirnerschütterung und eine Verstauchung des Rückgrates zu, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Zum Glück erweist sich der Fall als ein nicht ganz schwerer, aber er warnt doch erneut zur Vorsicht.

Eutzsch. Beim Ausdreschen mit der Lokomobile eines an dem Wege Laußnsdorfer Ziegelei—Eutzsch dem Gutsbesitzer Horn-Eutzsch gehörigen Getreidediemens geriet dieser Freitag nachmittag gegen 3 Uhr in Brand und brannte vollständig nieder, auch die Maschine wurde beschädigt.

Dommitzsch. Die vereinigte Splauer und Dommitzscher Tonwerke, Aktiengesellschaft, schließen 1902/03 wieder recht gut ab. Bei einer Million Aktienkapital beträgt nach Verbuchung von 63700 Mark Handlungsunkosten und 27398 Mark Abschreibungen der Reingewinn 70 808 Mark. Eine Hypothek besteht noch mit 123 000 Mark. Die Rücklagen beziffern sich auf 125 150 Mark. Buchschulden weist die Bilanz mit 184 724 Mark aus, doch stehen 80 998 Mark Außenstände, 61 375 Mark Fonds, 1 338 Mark Effekten, 26 567 Mark Wechsel und 11 269 Mark Kassa gegenüber.

Seyda, 31. August. Die „Zahnaer Ztg.“ bringt von hier folgendes Eingesandt: Am 30. August fand in Zahna ein Radfahrerfest statt, zu welchem Wittenberg mit 4, Klein-Wittenberg mit 2, Labetz mit 6 und Seyda mit 10 Mitgliedern anwesend war. Es wurde — trotzdem es auf dem Programm lautete, daß wenigstens 6 Mitglieder anwesend sein müssen, wenn sich die Mitglieder der geladenen Vereine am Rennen beteiligen wollen — den obengenannten Vereinen dennoch gestattet, am Rennen teilzunehmen. Auch die eingelegten Proteste nutzten nichts. Als nun bei der Preisverteilung — wo sämtliche Preise den Wittenbergern zuerkannt wurden — die Seydaer Radfahrer energisch gegen eine derartige Willkür der Festleitung protestierten — setzte man sie einfach an die Luft, ja einige Zahnaer Radfahrer vergriffen sich sogar an den geladenen Seydaer Gästen tätlich. Recht bezeichnend für die Gastfreundschaft der Zahnaer Radfahrer ist ferner der gebrauchte Ausdruck: „Sind denn die Seydaer noch nicht fort?“ Bei uns bestand bisher die Parole: „Tue Recht und scheue niemand!“ Unser Verein geizt nicht nach Preisen, wir haben solche und Auszeichnungen in größerer Anzahl als Zahna erworben, aber gegen eine derartige Willkür einzelner Mitglieder des Zahnaer Vereins müssen wir entschieden Protest einlegen und für fernere Einladungen danken.

Mehrere Mitglieder des Seydaer Radf.-Vereins.“

Jessen, 29. Aug. Die gemeinsame Ortskrankenkasse für den hiesigen Kreis Schweinitz hielt kürzlich im Kreishaussaale in Herzberg (Elster) eine Generalversammlung ab, in welcher der gemäß dem Krankenversicherungsgesetze vom 25. Mai 1903 ausgearbeitete Entwurf eines zweiten Nachtrags zum Kassenstatut angenommen wurde. Er tritt am 10. Januar 1904 in Kraft. Danach wird die Versicherungspflicht auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge ausgedehnt; die Unterstützungsdauer wird von 13 auf 26 Wochen und die Wöchnerinnenunterstützung von 4 auf 6 Wochen verlängert.

Bitterfeld, 31. Aug. [Von Wilddieben erschossen.] Der Gemeindevorsteher Beutmann aus dem nahen Zichiesewitz begab sich gestern abend nach 7 Uhr in den Wald auf die Suche nach einem Rehbock. Dort angekommen, bemerkte er einen Wilderer, welcher sofort die Flucht ergriff und von Beutmann verfolgt wurde. Kaum hatte letzterer indes einige Schritte getan, als er von hinten von einem zweiten, bis dahin unbemerkten Wilderer zwei Schüsse in den Rücken erhielt und so die Verfolgung aufgeben mußte. Mühsam und unter großen Schmerzen schleppte sich der Getroffene noch nach seiner Wohnung, wo er nachts 1 Uhr an den Folgen der Schußverletzungen verschied. Der Verstorbene bekleidete verschiedene Ehrenämter und war überall, wo er in Verbindung stand und namentlich bei Behörden geachtet und geehrt, weshalb derselbe allgemein bedauert wird. Den Wilderern scheint man auf der Spur zu sein.

Bitterfeld, 31. Aug. Ein betrübender Unfall ereignete sich gegen 6 Uhr in unserer Stadt. Mehrere Schulkinder spielten in dem Pulzschen Neubau an der Ecke der Neuen- und Eisenbahnstraße, als der 13jährige Knabe Kunze aus dem 2. Stock auf den Flur herabstürzte und schwer verletzt liegen blieb. Er hatte sich zu weit vorgebeugt und dabei das Gleichgewicht verloren. Anscheinend hat der Knabe eine schwere Gehirnerschütterung erlitten; er wurde heute morgen nach der Halleschen Klinik überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Delitzsch, 30. Aug. Die Betrügereien und Diebstähle im hiesigen Wiesingerschen Eisengeschäft, von denen wir berichteten, scheinen einen überaus großen Umfang zu haben. Zahlreiche Vernehmungen haben bereits stattgefunden, bis jetzt dürften bereits 10—12 Personen stark kompromittiert erscheinen, weitere Aufklärungen folgen sicher noch. Aus einzelnen Haushaltungen hat man ganze Kücheneinrichtungen als gestohlen beschlagnahmt, in einem Hause der Grünstraße wurden Wagenladungen gestohlenen Gutes vorgefunden. Die Aufregung in unserem Orte ist groß, man vermutet, daß auch auf dem Lande sich noch Käufer gestohlenen Gutes befinden, da auch Ackergeräte, Wagenteile rc. gestohlen sind.

Magdeburg. Vom Syndikat deutscher Zuckerraffinerien berichtet die „Magdeb. Ztg.“: Eine große süddeutsche Zuckerraffinerie hat ihre hiesigen Vertreter ermächtigt, zu erklären, daß sie nach Ablauf von sechs Monaten die Raffinerieckonvention nicht mehr mitmachen und überhaupt alles bekämpfen wird, was auf eine künstliche Verteuerung des Zuckers hinzielt. Damit ist das Fortbestehen der am Montag vorige Woche für zunächst 6 Monate abgeschlossenen Vereinbarung zwischen den Raffinerien über diesen Zeitpunkt hinaus gefährdet. Nach dieser Vereinbarung geben die Mitglieder des Syndikats ihre Fabrikate zu neuen Preisen und Bedingungen vom 1. September d. J. ab; 5 Prozent der Zuckerraffinerien haben ihren Anschluß bisher noch nicht erklärt.

Verkauf guter Materialwaren:

Wir offerieren **billigst:**

Reis	von 15	„	an	zur Zeit
Grampen	„ 15	„	„	
Koch-Hirse	„ 15	„	„	
Fadennudeln	„ 25	„	„	
Eiergrampen	„ 25	„	„	
Syrup	„ 18	„	„	
Pflaumenmus	„ 15	„	„	

Schweden-Zündhölzer per Paet 8 Pfg.

Auf obige Preise gewähren wir bei Barzahlung 3% Rabatt.

Petroleum ohne Rabatt per Ltr. 18 Pfg.

C. G. Pfeil. J. G. Glaubig.
Fr. O. Hayner (Inh.: Theodor Herzer).
A. E. Strenzsch Nachf. (Inh.: A. Huhn).
Wilh. Daams. Ernst Säume.
Wilhelm Becker.

(Diese Berichte erscheinen regelmäßig.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309031/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser begab sich am Dienstag mittag, nachdem er auf dem Tempelhofer Felde die Parade über das Gardekorps abgenommen hatte, zu den Manövern in Sachsen nach Dresden.

*Prinz Heinrich ist zum Chef der Ostsee-Marinestation ernannt worden.

*Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts Frh. v. Stengel wird Mitte September aus seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren und dann die Amtsgeschäfte übernehmen.

*Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Barkhausen ist am Montag in Breslau (bei der Beerdigung des Generalsuperintendenten Nehmitz) plötzlich am Schlagflusse gestorben.

*Über den Stand der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen will man auf einmal in London Bescheid wissen. Das dortige Auswärtige Amt veröffentlicht einen Bericht des Generalkonsuls Michel in Petersburg über den Inhalt des neuen russischen Zolltarifs. Der Konsul streift in seinen Mitteilungen die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland und meint, der Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages stehe nahe bevor. Ferner spricht er sich dahin aus, daß England eine bedeutende Schädigung seiner Ausfuhr nach Rußland befürchten müsse. Ganz besonders werde England unter dem Umstande zu leiden haben, daß die Zollsätze für die überseeisch eingeführten Waren höher sind als die Sätze des Generaltarifes. — Das steht in geradem Widerspruch zu allem, was man bis jetzt über den Stand der deutsch-russischen Verhandlungen raunen hörte. Leider kann man das an sich so ertreuliche Orakel aus London nicht für sicherer halten als die vielen unerfreulichen aus Petersburg.

*Durch die Blätter ging dieser Tage die Nachricht, daß die Personentarife bei den preußisch-hessischen Staatsbahnen einheitlich gestaltet und reformiert werden sollten. Dazu bemerkt die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ an hervorragender Stelle, daß eine Reform der Personentarife der preußisch-hessischen Staatsbahnen betreffende Mitteilungen der freien Phantasie irgend eines Reporters entstammen.

*Auf dem am Sonntag in Göttingen abgehaltenen nationalsozialen Parteitag wurde einstimmig der Antrag des Vorstandes angenommen, die bisherige Organisation des Hauptvereins aufzulösen. In der Debatte über das Schicksal der nationalsozialen Partei sprachen Professor Sohm und der einzige nationalsoziale Reichstagsabgeordnete v. Gerlach für den Anschluß an die freisinnige Vereinigung. Der Antrag Naumann betr. Auflösung der Partei wurde einstimmig angenommen. Zum Übertritt zur freisinnigen Vereinigung erklärte sich die Zweidrittelmehrheit. Pfarrer Naumann schloß den Parteitag mit einem Hoch auf Deutschlands Zukunft.

Österreich-Ungarn.

*König Eduard ist Montag nachmittag in Wien eingetroffen, vom Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhofe empfangen und von der Bevölkerung herzlich bewillkommnet worden. Am Abend fand in der Hofburg Galatafel statt.

Frankreich.

*Im ‚Siècle‘ tritt der ehemalige Marineminister Lannessan für die Verminderung der Präsenzstärke ein und macht geltend, daß die Verringerung der Zahl das Material verbessere und eine höhere Lebenshaltung und modernere Ausrüstung ermögliche.

England.

*Der ‚Daily Mail‘ zufolge hat am Donnerstag in Birmingham eine Beratung von Anhängern einer Tarifreform stattgefunden, der Minister Chamberlain beiwohnte. Das genannte Blatt erhielt von einem Freunde der Chamberlainschen Politik Mitteilungen über die Vorschläge, die Chamberlain in der Herbstkampagne dem Lande zu unterbreiten gedenkt. Danach sollen auf Weizen ein Zoll von 2—3 Schilling, ein höherer Zoll auf Mehl und geringe Zölle auf Fleisch, Eier und Molkereiprodukte gelegt werden; für Tee, Zucker und Tabak sollen entsprechende Ermäßigungen eintreten. Für Industrieerzeugnisse soll ein Zollsatz von ungefähr 25 Prozent in Betracht kommen. Der Ertrag der Industriezölle soll zur Herabsetzung der Einkommensteuer oder zu weiteren Nachlässen auf Tee, Zucker und Tabak verwendet werden. Dies seien lediglich die allgemeinen Umrisse, die noch Abänderungen erfahren könnten. Der Kornzoll soll herabgesetzt werden, wenn die Kolonien den englischen Industrieerzeugnissen keine Vorzugsbehandlung einräumen.

Belgien.

*Das Ausfuhrverbot für Waffen und Kriegsmaterial nach China ist nunmehr auch in Belgien aufgehoben worden.

Der russische Ministerpräsident Witte.

Rußland.

*Finanzminister Witte ist zum Vorsitzenden des Ministerkomitees und der Direktor der Staatsbank Pleske zum Finanzminister ernannt worden.

Balkanstaaten.

*Fürst Ferdinand ist am Montag zu seinen getreuen Untertanen zurückgekehrt.

*Den Amerikanern ist das Behagen, sich endlich einmal aus triftigen Gründen in die europäischen Angelegenheiten mischen zu können, ein wenig durchkreuzt worden. Der amerikanische Vizekonsul in Beirut, Magelssen, ist weder tot noch verwundet! Die Chiffren des Telegramms waren undeutlich, sodaß in Washington aus einem „Mordanschlag“ ein „Mord“ wurde. Sicher aber ist, daß ein Individuum in Beirut auf den Konsul geschossen, ihn aber nicht getroffen hat. Trotzdem hält Roosevelt den Befehl aufrecht, daß das in den europäischen Gewässern liegende amerikanische Geschwader nach Beirut abgehe. Der Wali von Beirut hat dem Vizekonsul bereits die Versicherung der Pforte überbracht, daß die Sache gründlich und streng untersucht werden würde. Aber Amerika möchte so leicht nicht um den schönen Grund, sich einmischen zu können, kommen. In Washington findet täglich wichtiger Ministerrat statt, zumal man auch gehört hat, daß in Charput versucht worden ist, die Häuser der amerikanischen Mission anzuzünden. Man wird, so weit es geht, die Sache natürlich aufbauschen und mit Noten nicht sparen.

*Die Lage in Mazedonien gestaltet sich immer kritischer. Es scheint, als ob die „Komitatschis“ vor dem Hereinbrechen des Winters, der ihrer Tätigkeit in dem unwirtlichen Berggelände mit Notwendigkeit Schranken zieht, noch einmal alle Kraft zusammenraffen zum Schlage gegen die Pforte, die ihrerseits sich genötigt sieht, trotz der andauernden Ebbe in ihren Kassen immer neue Regimenter mobil zu machen. Den Nachrichten über das letzte Dynamitattentat gegen den Expreßzug und über das Erscheinen von Banden in gefahrdrohender Nähe von Konstantinopel schließen sich neuerdings Meldungen über erbitterte Kämpfe an, die die Aufrührer den Türken geliefert haben, sowie über zahlreiche Überfälle auf Dörfer, deren unglückliche Bewohner doppelt, vom türkischen Militär sowohl wie von den mazedonischen „Befreiern“, zu leiden haben.

*Bei Koile kämpften Aufständische und türkische Truppen 11 Stunden lang mit starken Verlusten an Toten und Verwundeten. Es heißt, daß die Türken in Koile eindrängen, wo sie die Einwohner, die nicht geflüchtet waren, furchtbaren Martern unterwarfen. In dem ganzen Distrikt Usküb herrsche der Schrecken. Auch westlich von Usküb sind Banden aufgetaucht, die einen mohammedanischen Feldhüter, drei Mohammedaner und drei Gendarmen ermordeten.

Afrika.

*Aus Oran wird gemeldet, daß der französische Teil der Bevölkerung in dem Nachbarorte Rio Salado durch die fortgesetzten Straßenkämpfe zwischen Arabern und Marokkanern in große Aufregung versetzt worden ist. Bei dem jüngsten dieser Straßenkämpfe wurden 10 Personen tödlich verwundet. Alle französischen Geschäfte sind geschlossen. (Diese Meldung hat offenbar den Zweck, auf ein abermaliges Eingreifen Frankreichs in die marokkanischen Händel vorzubereiten.)

*In verschiedenen Ortschaften nahe Johannesburg haben in diesen Tagen öffentliche Versammlungen stattgefunden, die sich mit dem drückenden Arbeitermangel beschäftigten. In Boxberg und Clerksdorp wurden bereits Beschlüsse zugunsten der Einführung chinesischer Arbeiter gefaßt.

Asien.

*Japan und Rußland geraten immer schärfer aneinander. Japan hat in Petersburg einen Ausgleich vorgeschlagen. In demselben wird die Anerkennung von Sonderrechten beider Mächte in der Mandschurei und in Korea gefordert. Die ‚Times‘ bemerken dazu: „Um das Gleichgewicht im fernen Osten wiederherzustellen, ist Japan gezwungen, die gemeinsame Festsetzung von Maßregeln anzustreben, durch welche es in die Lage gesetzt wird, in Korea Vorteile zu erlangen, welche gleichwertig mit denjenigen sind, die Rußland sich in der Mandschurei angeeignet hat. Wenn die geringschätzige Haltung, welche Rußland im fernen Osten gegenüber den Ansprüchen Japans beobachtet, die Anschauung der maßgebenden Kreise in Petersburg wiedergibt, so ist wenig Aussicht auf eine freundschaftliche Ordnung der Verhältnisse vorhanden.“

*Gegen die Auslieferung der in Schanghai befindlichen chinesischen Journalisten, die „Majestätsbeleidigung“ gegen die Kaiserin-Witwe begangen haben sollen und im Fall ihrer Auslieferung einem qualvollen Foltertode entgegensehen, hat sich das amerikanische Staatsdepartement ausgesprochen und seine Vertreter in China dementsprechend benachrichtigt.

König Peter I.

b. Wie König Peter I. von Serbien sich auf seinem Thron einlebt, schildert der Belgrader Berichterstatter der ‚Daily Mail‘ in einem längeren Artikel, der angesichts der Verhältnisse in Serbien von besonderem Interesse ist: „Der „Rote Peter“, der noch vor kurzem ein Demokrat, ja seiner Überzeugung nach fast Sozialist ist, versteht es, einen Thron einzunehmen und zu regieren, ohne zu viel von seinen früheren Grundsätzen zu opfern. Peter I. „ist König, aber er regiert nicht.“ Er ist sehr klug und zeigt ein lebhaftes Interesse für fast jeden Verwaltungszweig. Er befragt die Minister über die genauesten Einzelheiten, läßt sie aber frei handeln und versucht nie, sie in ihren Handlungen zu beeinflussen. Er präsidiert jeder Ministerkonferenz, nimmt an den Debatten teil und äußert rückhaltlos seine Meinung, läßt die verantwortlichen Minister aber über Fragen der gewöhnlichen Staatsgeschäfte selbst entscheiden. Ebenso drückt er keinen Wunsch in bezug auf Ernennungen oder Entlassungen aus. Alle an den König gerichteten Briefe von Personen, die Stellung in öffentlichen Ämtern suchen, werden den Abteilungschefs ohne eine Äußerung des Königs überwiesen, auch die Briefe seiner Verwandten. Wenigstens 300 Vettern und Basen des Königs, die seit Peters Thronbesteigung ihre Verwandtschaft mit den Karageorgiewitschs herausgefunden und dadurch Anspruch auf schöne Stellungen abgeleitet haben, mußten erfahren, daß der König leider die Anstellungen ganz in die Hände seiner Minister gelegt hat. Eine andere gute Eigenschaft des Königs ist, daß er sich auf keine Weise in die Parteipolitik mischt, aber er verliert keine Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die jetzt in Serbien so scharf geführten Parteikämpfe nicht zur Wohlfahrt des Landes führen können. Er übt auch keinen direkten Einfluß auf die auswärtige Politik des Landes aus. Sein Privatleben hat sich seit seiner Thronbesteigung kaum geändert. Er lebt ebenso einfach und demokratisch wie in Genf und beobachtet die Hofetikette nur, so lange sie nicht seinen demokratischen Überzeugungen widerspricht. Er steht jeden Morgen um fünf Uhr auf und fährt mit Begleitung eines Adjutanten in die Umgebung Belgrads. Um 7 Uhr kehrt er zurück und um 8 Uhr beginnt die Tagesarbeit. Zuerst empfängt er seinen Privatsekretär, der ihm seine Briefe und die übrige Post vorlegt. Dann stattet der Polizeipräfekt von Belgrad seinen Bericht ab, der den König über alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse innerhalb der Stadt zu unterrichten hat. Ihm folgt der Adjutant, der gleichzeitig als Hofmarschall fungiert, und schließlich der Chef des königlichen Haushalts. Der letztere muß täglich Rechnung legen über alles Geld, das auf Rechnung der Zivilliste ausgegeben worden ist. Der König prüft jeden Posten sorgfältig. Auf seine Anregung ist die doppelte Buchführung im königlichen Haushalt eingeführt worden. Um zehn Uhr besucht ihn sein lebenslänglicher Freund Oberst Marquis de Rose, mit dem er Privatangelegenheiten bespricht. Der Marquis ist jetzt der Gast des Königs und war bei Königs Schulkreund und Kriegsgefährte. Seitdem er vor sechs Jahren den französischen Dienst quittierte, ist er fast ständig mit Peter zusammengewesen. Nachher empfängt der König die Minister oder andere Personen, die eine Audienz nachgesucht haben, oder liest die Zeitungen, fast alle serbischen und einige deutsche und französische. Um ½1 Uhr wird das Frühstück serviert, an dem der Marquis de Rose und einige Offiziere des Haushalts teilnehmen. Es besteht hauptsächlich aus serbischen und französischen Gerichten. Der König trinkt wegen einer inneren Krankheit, die jetzt allmählich verschwindet, nur Mineralwasser. Um ein Uhr zieht er sich in seine Privatgemächer zurück, wo er bis drei Uhr bleibt, und dann empfängt er wieder den Privatsekretär. Manchmal macht er vor dem Diner um 7 Uhr noch eine Fahrt durch die Stadt. Das Diner dauert selten länger als eine Stunde, und nachher liest der König meist Bücher über finanzielle oder militärische Themen. Auch für die Industrie interessiert er sich sehr, und er bemüht sich darum, daß fremde Kapitalisten ihr Geld in Serbien anlegen. Er ist ein vorzüglicher Schütze, hat aber sonst keine besondere Neigung für einen Sport. Peter I. wird gewöhnlich für einen gutmütigen und energischen Mann mit großer Fähigkeit zum Herrschen und bewundernswerter Zähigkeit gehalten. . . .“

Von Nah und Fern.

Geh. Medizinalrat Emil v. Behring, Professor der Hygiene an der Universität Marburg, ist zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz ernannt worden. Bekannt ist v. Behring durch die nach ihm benannte Serum-Therapie. Im Jahre 1901 wurde ihm auch der Nobelpreis zuerkannt.

Lianens Erbe.

5] Erzählung von A. J. Groß v. Trockau.

(Fortsetzung.)

Als ich den Strauß der jungen Dame danach wieder reichte, ließ sie ihn achtlos zur Erde gleiten und streckte mir ihre kleine, weiße Hand entgegen, indes sie tonlos sagte:

„Diese Rose kostet einen Taler, einen Thaler, mein Herr! Ich bitte darum, ich muß das Geld haben zum Leben; denn ich bin, von meinem Vater verlassen, ein armes, verwaistes Mädchen! Die Tochter eines — doch nein, nein,“ unterbrach sie sich jetzt selbst mit fröhlichem Lachen, „ich darf nicht verraten, wer ich bin! Für Sie bin ich ein Blumenmädchen, hören Sie, ein Blumenmädchen, mein Herr!“ —

Ich hatte, während sie sprach, einen Taler aus meinem Portemonnaie genommen und reichte ihr denselben, auf ihre Idee eingehend; sie aber richtete sich jetzt hoch auf und blickte mir zürnend und mit funkelnden Augen ins Antlitz.

„Sie wollen mich beschimpfen, mein Herr, mich, ein armes, verlassenes Mädchen! O pfui! pfui! — ich habe niemand, der mich beschützen könnte! — O Vater! Vater!“ rief sie dann, in heiße Tränen ausbrechend, „warum hast du mich der Beschimpfung preisgegeben?“

Ich stand wie gebannt bei dem Anblick dieses wilden Schmerzes und murmelte von Mitleid übermannt einige Worte der Entschuldigung. Mein Begleiter aber faßte mich am Arme und zog mich rasch mit sich fort.

„Kommen Sie, Altheim,“ sprach er, „wir würden die Kranke nur noch mehr erregen, wenn wir länger verweilten,“ dabei winkte er die in der Nähe weilende Wärterin herzu und bog rasch mit mir in einen Seitenweg ein.

Wir hatten jedoch kaum eine kleine Strecke Wegs zurückgelegt, als ich leichte, flüchtige Schritte vernahm, welche unserer Spur zu folgen schienen. Ich wandte mich um und vor mir stand die Kranke wieder. Ihr langes Haar hatte sich beim raschen Lauf gelöst und hing in zwei dicken Flechten ihr über den Rücken hinab; ihre Brust wogte von der heftigen Bewegung sowohl als von dem tiefen Angstgefühl, welches aus ihren Zügen sprach. Schwere Tränen netzten ihre Wangen, während sie, ehe die sie begleitende Wärterin es hindern konnte, sich vor mir auf die Knie warf und im Tone tiefster Seelenangst ausrief:

„Retten Sie mich, mein Herr! Geben Sie mich meinem Vater wieder zurück! Ich vergehe vor Heimweh hier unter den Fremden, die mich nicht lieben, mich nicht verstehen können!“

Ich wußte nicht, wie mir geschah; namenloses Mitleid für das schöne Geschöpf zu meinen Füßen war über mich gekommen! Ich dachte nicht mehr daran, daß sie krank sei, daß es die wirren Phantasien ihres gestörten Hirnes waren, welche aus ihren Worten sprachen; mir schien in diesem Augenblick alles wahr, alles möglich, was aus ihrem Munde kam und von einem fast unbewußten Impulse getrieben, beugte ich mich nieder, berührte ihre Stirne leise mit meinen Lippen und sprach:

„Ja, ich will Ihr Retter sein!“

Da sprang sie empor von ihren Knien, griff mit beiden Händen nach ihrer Stirne und rief:

„Ich bin sein! Ich bin sein! Hier auf meiner Stirne ruht das Siegel der Liebe!“

Die Wärterin hatte sie unterdessen erreicht und faßte sie bei der Hand, um sie hinwegzuziehen. Die Kranke folgte ohne Widerstand, indem sie mir freundlich zulächelte und dann im Dahinschreiten mit immer steigerndem Effekt die Verse aus Gretchens Lied deklamierte: „Mein armer Kopf ist mir verrückt, mein armer Sinn ist mir zerstückt.“

Ich stand unbeweglich und blickte ihr nach, wie sie hinter den grünen Büschen eines nahen Bosketts verschwand. Meine ganze Seele zog mit diesem Blick, so daß ich erst zu mir selbst kam, als ihre Stimme längst verklungen war und mein Freund mich am Arme faßte.

„Folgen Sie mir, Altheim,“ sprach er besorgt; „wenn ich geahnt hätte, welch ein erregbares Nervensystem Sie besitzen, würde ich Sie nimmermehr hierhergeführt haben.“

Diese Worte trafen mein Ohr im Augenblick nur wie ein Schall, erst nach und nach wurde mir deren Bedeutung klar und ich begriff, daß ich Herr meiner Erregung bleiben mußte, wenn anders mein Begleiter mich nicht als eine interessante Studie seines Faches betrachten sollte. Ich wandte mich daher möglichst unbefangen ihm wieder zu und sprach:

„Ich gestehe, der Anblick dieser schönen Kranken hat mich eigentümlich ergriffen! Wer ist sie?“

„Wer sie ist? Eine Unglückliche, welcher der Himmel alle Glücksgüter in die Wiege legte, um mit dem traurigen Erbe der Mutter dieselben wertlos zu machen. Liane Jung ist das einzige Kind des berühmten Chirurgen, Geheimrats von Jung, dessen Gattin schon demselben Übel erlegen, welches jetzt die Tochter befallen. Der alte Mann hatte sich, bis vor wenigen Wochen, noch nie von der kranken Tochter getrennt, deren Behandlung er im Verein mit einem tüchtigen Psychiater selbst unternommen hatte. Die Kranke wurde uns seit kurzem erst mit den genauesten Vorschriften über die Art des Verfahrens, welches wir ihr gegenüber einhalten sollten, auf einige Wochen übergeben, weil eine wichtige Konsultation in den höchsten Hofkreisen, welcher sich der Geheimrat nicht entziehen konnte, ihn von der Seite seines unglücklichen Kindes. — Das Traurige an dem Geschicke des armen Mädchens ist, daß Liane nur zeitweise diesem Übel unterworfen ist und in ihren freien Augenblicken die ganze Schwere ihres Schicksals empfindet. — Der erste Anfall dieses schrecklichsten aller Übel zeigte sich in ihrem fünfzehnten Jahre und jetzt in ihrem zwanzigsten, da man die Krankheit schon für überwunden hielt, kehrte sie mit erneuter Heftigkeit wieder.“

„Arme Liane, schönes, unglückliches Mädchen!“ murmelte ich, indem ich meine Augen feucht werden fühlte und ein unsägliches Gefühl bangen Mitleids mir das Herz schwellte.

„Ja, Sie haben recht, Altheim,“ erwiderte der junge Arzt, „das schöne Mädchen ist elend und unglücklich; denn ich halte ihren Fall für einen gänzlich hoffnungslosen. Wohl mag sie von Zeit zu Zeit von diesem entsetzlichen Übel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309031/fragment/page=0002

Die Wurmkrankheit ist nach der ‚Frankf. Ztg.' nunmehr auch auf der im linksrheinischen Gebiete liegenden, der Firma Friedrich Krupp gehörigen Zeche „Rheinpreußen" ausgebrochen. Der Zechenarzt hat auf einem Schachte über 20 Wurmkranke, fast alle Ausländer, festgestellt.

Manöverunfall. Bei den Manövern der 7. Division ist in der Nähe von Schraplau ein Drachenballon der Manöver-Luftschifferabteilung infolge starken boigen Windes abgerissen. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere. Beim Losreißen wurden zwei Soldaten schwer verwundet. Der Ballon landete glatt bei Treuenbrietzen.

Vollständig niedergebrannt ist die Papierfabrik in Egelsdorf bei Friedeberg a. Queis.

Das Blumenmedium Anna Rothe hat sich nunmehr mit seinem Schicksal vollständig abgefunden. Im Zentralgefängnis zu Kottbus, wohin sie zur Verbüßung ihrer Strafe übergeführt worden ist, verspürt das „Medium" infolge der straffen Zucht kein Verlangen, Trance-Vorstellungen zu geben, da die Tagesarbeit die ganze verfügbare Zeit in Anspruch nimmt, und weil auch die in den Apportschwindel eingeweihten Persönlichkeiten dort fehlen. Und ohne Apparat kann Frau Rothe nicht arbeiten. Nichtsdestoweniger glaubt die Inhaftierte, nach ihrer Strafentlassung mit neuen Beweisen für ihre Echtheit an die Öffentlichkeit zu treten, um ihrem alten Metier huldigen zu können. Freilich will sie, da ihr auf deutschem Boden wegen der „skeptischen Auffassungen" der Aufsichtsbehörden die Hände gebunden sind, dem „undankbaren" Vaterlande den Rücken kehren und in fremden Landen Zuflucht suchen.

Wieder einer. Die Hamburger Viehmarktbank wurde durch den Viehkommissionär Konrad Wittenburg aus St. Pauli um mehrere tausend Mark geschädigt. Der Täter wurde verhaftet. Über die Höhe der unterschlagenen Summen liegen noch keine bestimmten Angaben vor; einzelne Blätter beziffern dieselben auf 80 000 Mark.

Mord. In Haynau wurde das Dienstmädchen Krause erwürgt im Mühlgraben aufgefunden. Der Mörder ist unbekannt.

Mord oder Unglücksfall? Auf dem Gute in Grub bei Poing brach nachts Feuer aus, welches das Arbeitswohnhaus in Asche legte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde nun die verkohlte Leiche des Arbeiters R. zwischen den Trümmern gefunden. Es hieß, R. habe sich infolge starker Trunkenheit nicht mehr retten können. Es besteht aber dringender Verdacht, daß der Verunglückte, der mit den andern Arbeitern kurz vor Ausbruch des Brandes Streit gehabt hatte, von einem derselben getötet wurde, und daß die Täter, um die Spur zu verwischen, das Haus in Flammen gelegt haben. Zwei Verdächtige wurden bereits verhaftet.

Der letzte Gruß. Die Auffindung einer Flaschenpost mit besonders rührendem Inhalt wird vom deutschen Generalkonsul in Amsterdam mitgeteilt. Die Flasche ist an der niederländischen Küste bei Huisduinen aufgefischt worden. Sie enthielt einen Zettel mit folgenden Worten: „Liebe Frau. Wir vergehen an der Küste. Küsse das Kind. Den 6. Juli 03. Emil Eisendrad." Der Handelsminister hat die Regierungspräsidenten der Seeschiffahrtsbezirke ersucht, festzustellen, ob ein in ihrem Bezirk beheimatetes Seeschiff, zu dessen Besatzung ein Emil Eisendrad gehört hat, in der letzten Zeit verunglückt oder verschollen ist.

„Es ist eine alte Geschichte. . ." In Jlröschau bei Pilsen tötete sich aus unglücklicher Liebe die 29 jährige Tochter des Oberlehrers Stehlik.

Kein Tag ohne Eisenbahnunfall in Paris! Diesmal entgleiste ein Wagen der elektrischen Bahn, die vom Platz der Republik nach dem hochgelegenen Stadtteil Belleville führt. Vier Personen wurden leicht, eine schwer verletzt.

Die Automobilisten-Falle. Den englischen Polizisten macht es ein diebisches Vergnügen, sich seitwärts von der Landstraße in ein Gebüsch zu verstecken und zu warten, bis ihnen ein „ahnungsloser", schnellfahrender Automobilist in die Falle geht. Abends kehren sie dann mit dem stolzen Bewußtsein heim, wieder eine größere Anzahl von Missetätern der wohlverdienten Strafe zugeführt zu haben. Eines schönen Tages aber waren die Polizisten mit ihrer Jagdbeute höchst unzufrieden. Sie begriffen nicht, daß ihnen heute gar kein Fahrer in die Falle geraten wollte. Den Zusammenhang konnten sie allerdings nicht erraten: ein schlauer Leierkastenmann hatte sich draußen auf der Landstraße mit seinem Leierkasten aufgestellt und über diesem folgende Tafel angebracht:

Ein kleines Almosen
erbittet sich ein durch einen Unglücksfall
arbeitsunfähig gewordener Werkelmann.

Auf der anderen, der Straße zugekehrten Seite, die der Polizist nicht sehen konnte, stand aber zu lesen:

Achtung!
Automobilisten-Falle in der Nähe!
Kleinste Gabe dankbar angenommen.

Sobald ein vorüberfahrender Automobilist die Warnungstafel las, mäßigte er gewissenhaft sein Fahrtempo und warf dem braven Leierkastenmann ein Geldstück zu. Denn jeder zog es vor, lieber diesem einen kleinen Tribut zu entrichten, als bei der Polizeibehörde eine schwere Geldsumme zu erlegen. Die Polizisten aber konnten nicht begreifen, daß es an diesem Tage gar keine „Schnell"fahrer mehr gab.

Eine „musikalische" Kraftleistung. Sechsundzwanzig Stunden lang hat der Pianist James Waterbury in St. Louis ununterbrochen Klavier gespielt. Er begann abends um 8 Uhr und spielte bis zum nächsten Abend um 10 Uhr, wobei er nur gelegentliche Pausen von fünf Sekunden machte. Während der Zeit aß er zwei belegte Butterbrote, trank etwas Whisky und rauchte unaufhörlich Zigaretten. Einen Teil der Zeit saß Waterbury auf dem Klavierstuhl, von Zeit zu Zeit stand er auch. Er spielte Walzer, Lieder, Märsche usw. Die Kraftleistung war die Folge einer Wette. Als er aufhörte, waren seine Finger ganz mit Blasen bedeckt, seine Nerven zerrüttet und seine Glieder so wund, daß er sich kaum bewegen konnte. Ob jemand seine Leistung noch überboten hat, indem er ihm die ganze Zeit über zuhörte, wird leider nicht berichtet.

Ein tüchtiger Geschäftsmann. Ein amerikanisches Blatt enthält folgende Anzeige: „Freunden und Bekannten die Anzeige, daß mir gestern meine geliebte Frau im selben Augenblick durch den Tod entrissen wurde, als sie mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreute, zu dessen Wartung ich eine kräftige Amme suche, bis es mir gelingt, eine liebenswürdige, vermögende Dame als Lebensgefährtin wieder zu finden, die befähigt ist, meinem gut renommierten Weißwarengeschäft, in dem alle Bestellungen binnen zwölf Stunden auf das billigste ausgeführt werden, vorläufig vorzustehen, da ich das Engagement einer tüchtigen Direktrice mit 200 Dollar Jahresgehalt erst beabsichtige, wenn der augenblicklich à tout prix statthabende Ausverkauf beendet und mein Geschäft am 1. August nach der Xstraße Nr. 11 verlegt sein wird, wo ich noch eine Etage für 500 Dollar abzulassen habe."

Massenaussperrung in Südwales. Die Vereinigten Weißblechfabrikanten von Südwales, die vier Fünftel der Betriebe dieses Gebietes beherrschen, haben ihre Arbeiter infolge von Lohnstreitigkeiten auf unbestimmte Zeit ausgesperrt. Die Aussperrung erstreckt sich auf 20—30 000 Arbeiter.

Die Pest. Wie der ‚Frankf. Ztg.' aus Sidney gemeldet wird, sind in Neu-Kaledonien bis zum 10. August 97 Pestfälle vorgekommen, von denen 87 tödlich verliefen.

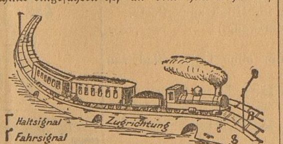
Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** G. und Gen. waren angeschuldigt worden, ohne Genehmigung eine öffentliche Tanzlustbarkeit abgehalten zu haben. Während das Schöffengericht die Angeschuldigten freisprach, erkannte das Landgericht gegen G. und Gen. auf Geldstrafen. Die Angeschuldigten gehörten zu den Vorstandsmitgliedern eines Arbeiterturnvereins zu Kirchhain, welcher 46 Mitglieder zählt. Als die Polizei Kenntnis davon erhielt, daß der Turnverein eine Tanzlustbarkeit abhalten wollte, beauftragte sie einige Beamten, darauf zu achten, ob Eintrittsgeld erhoben und Nichtmitglieder an dem Tanzkränzchen teilnehmen dürften. Nach den angestellten Ermittelungen hat der Verein nicht nur einzelne Einladungen zur Teilnahme am Kränzchen an einzelne Nichtmitglieder ergehen lassen, sondern auch den Arbeiterturnverein in Finsterwalde und einige Arbeitervereine zu Kirchhain eingeladen und jedem Mitgliede der Vereine freigestellt, seine weiblichen Angehörigen mitzubringen 2c. Es hatten sich auf dem Kränzchen gegen 300 Personen eingefunden. Einige Personen waren auch ausgewiesen worden. Das Landgericht erklärte aber, dies sei nur zum Schein geschehen, denn bevor es zur Ausweisung aus dem Saal gekommen sei, wurde den betreffenden Personen anheimgestellt, gegen Zahlung von Eintrittsgeld Mitglied des Vereins zu werden. Von dieser Befugnis sei an jenem Abend ein so umfangreicher Gebrauch gemacht worden, daß über 50 Personen nach Erlegung von 50 Pfennig Mitglieder des Vereins geworden seien. Es liege auf der Hand, daß diese 50 Pf. für Nichtmitglieder, die weder eingeladen noch eingeführt worden, nichts weiter als Eintritts- oder Tanzgeld in verschleierter Form darstellen. Es habe sich mithin um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt, denn die Teilnahme an der Tanzlustbarkeit habe einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Personenmehrheit freigestanden. Diese Entscheidung fochten die Angeschuldigten durch Revision beim Kammergericht an, welches aber das Rechtsmittel als unbegründet zurückwies, da die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei.

1. **Leipzig.** Eine reiche Eierdiebin hatte sich dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer in der Berufungsinstanz zu verantworten. Die 75 jährige Angeklagte, welche über ein Vermögen von 100 000 Mark verfügt, entwendete vor einiger Zeit von einem Eierstande in der Markthalle ein halbes Schock Eier. Das Schöffengericht verurteilte die Greisin, die hartnäckig leugnete, aber vollständig überführt wurde, zu einem Tage Gefängnis und das Landgericht verwarf nunmehr kostenpflichtig die hiergegen eingelegte Berufung.

Die Streckensicherung der deutschen Bahnen

geschieht dadurch, daß die Züge im Raumabstand fahren, d. h. die Bahnstrecken sind in Abschnitte von etwa 5 Kilometer Länge eingeteilt, innerhalb welcher sich immer nur ein Zug befinden darf; diese Streckenabschnitte sind durch Signale gesichert, die voneinander derart abhängig sind, daß, sobald ein Zug in einen Abschnitt eingefahren ist, an dem hinter ihm auf



„Halt" gestellten Signale bei ordnungsgemäßer Bedienung das Zeichen „Freie Fahrt" nicht wiederhergestellt werden kann, bevor der Zug nicht den Streckenabschnitt verlassen hat und über das nächste Signal hinausgefahren ist. Bei eingeleisigen Strecken sind, wenn der Abschnitt durch einen Zug besetzt ist, die Signale für beide Richtungen verschlossen. Das Verriegeln und Entriegeln geschieht durch Elektromagneten. Diese Sicherung wird Blockierungseinrichtung genannt. Ein Mangel dieser Einrichtung ist, daß die Freigabe des Signals durch den Nachbar-Blockwärter erfolgen kann, bevor der Zug den Streckenabschnitt verlassen hat. Die Freigabe des die befahrene Strecke sichernden Signals A ist nämlich möglich, sobald das für den in den Abschnitt hineingefahrenen Zug für die Weiterfahrt in die Fahrtstellung gebrachte Signal B von dem es bedienenden Wärter auf Halt zurückgestellt ist. — Der Vorgang ist auf der Zeichnung leicht verständlich. Der Zug ist über A hinaus auf die Strecke A—B gefahren. Der Wärter bei A hat sein Signal auf „Halt" gestellt und verriegelt, so daß es einem etwa folgenden Zuge die Weiterfahrt verbietet. Ist der Zug an dem Signal B vorbeigefahren, so bringt der Wärter bei Signal B sein Signal in die Haltestellung und entriegelt dadurch, daß er einen Elektromagneten in Bewegung setzt, das durchschnittlich fünf Kilometer entfernte Signal A, an dem nun wieder „Freie Fahrt" hergestellt werden kann. Bevor der Wärter bei B sein Signal in die Fahrtstellung und hierauf in die Haltstellung zurückgestellt hat, kann er den erwähnten Elektromagneten nicht in Bewegung setzen. Nun kann er aber sein Signal B in die Haltstellung zurückbringen, bevor der Zug an seinem Signal vorbeigefahren ist, und dann das Signal A entriegeln, worauf also ein anderer Zug in den noch von einem Zuge besetzten Streckenabschnitt A—B eingelassen werden könnte und die Möglichkeit eines Zusammenstoßes gegeben wäre. Auf diese Weise ist der von so schweren Folgen begleitete Unfall bei Altenbeken entstanden. Bei den preußischen Staatsbahnen werden jetzt die Strecken mit dichter Zugfolge mit einer neuen Sicherung versehen, bei welcher die Freigabe des den Streckenabschnitt sichernden Signals erst möglich ist, nachdem der Zug am Signal B vorbeigefahren ist und hier einen sogenannten Schienenkontakt bewirkt hat. Bei einer derartigen Sicherung ist ein Zusammenstoß auf der Strecke nur noch in ganz seltenen Ausnahmefällen möglich, wenn z. B., wie seinerzeit in Offenbach, der infolge Nebels über das Haltesignal bei B fälschlich hinausgefahrene Zug ohne Auftrag und ohne Wissen des Blockwärters in den verlassenen Streckenabschnitt zurückgeschoben wird, nachdem der Wärter einen folgenden Zug in den Abschnitt hineingelassen hat.

Gemeinnütziges.

Die Herstellung von Pergament-Papier. Pergament-Papier zum Verschluß von Einmachgefäßen kann man sich selbst herstellen. Man legt gutes festes Schreibpapier einige Sekunden in ein Gemisch von 8 Teilen englischer Schwefelsäure und 1 Teil Wasser und wäscht es dann sofort in reinem Wasser aus, dem man, um die Säure zu neutralisieren, auf 9 Teile Wasser ½ Teil Salmiakgeist zusetzt. Das Papier enthält durch diese Behandlung die vierfache Festigkeit wie vorher, muß aber, um glatt zu bleiben, sofort ausgespannt werden. Will man Früchte oder Gemüse in mit Pergament-Papier verschlossenen Gefäßen einsieden, so feuchtet man das Papier vor dem Verbinden an und hält es auch während des Kochens durch Überstreichen mit einem nassen Schwamm feucht, denn nur in diesem Falle erzielt man einen luftdichten Verschluß.

Beim Anfang der kälteren Jahreszeit dürfte vielen unserer Leser die Mitteilung eines trefflichen Mittels für Frostbeulen willkommen sein. Es ist dies das Wasser, in welchem Kartoffeln gekocht worden sind. Die Füße oder Hände müssen, so heiß man es ertragen kann, in dem Wasser gebadet werden. Dies wird augenblicklich Linderung gewähren und das Aufbrechen der Wunden verhüten.

Ein Fehler beim Einheizen. Beim Heizen macht man vielfach den Fehler, daß man die frischen Kohlen auf glühende schüttet. Man lege die frischen Kohlen vor hin; denn die hiernach sich bildenden Gase sind genötigt, über die glühenden Kohlen hinweg zu streichen; dabei geraten sie in Brand und helfen gut einheizen. So erspart man viel Heizmaterial.

Buntes Allerlei.

Ein Buch für 200 000 Mark läßt der Staat Missouri für die Weltausstellung in St. Louis 1904 herstellen, um es dort in 300 000 Exemplaren an die hervorragendsten Besucher der Ausstellung gratis zu verteilen. Das „Missouribuch" hat mit der Reklame nichts zu tun, es wird nicht eine Zeile Inserate enthalten. Es wird von der Staatsbehörde verteilt, um richtige Ansichten über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Staates Missouri zu verbreiten. Es enthält fünf- bis sechshundert Druckseiten, denen zahlreiche Bilder und Karten beigegeben sind. Das Buch soll gut ausgestattet und elegant gebunden sein. Alle Industrien des Staates sollen ausführlich beschrieben, alle öffentlichen Verhältnisse und Angelegenheiten sorgfältig geschildert werden. Auch über alle Ausstellungsobjekte, die aus dem Staate stammen und in der Welt-Ausstellung untergebracht sind, gibt das Buch genaue Auskunft.

Druck: H. Arendt, Berlin.

---

genesen, allein es wird in immer kürzeren Zwischenräumen wiederkehren, bis es endlich sie nicht mehr verläßt; es sei denn, daß ein tödliches, körperliches Leiden den Geist wieder frei macht von den Banden des Wahnsinns!"

Mein Freund schwieg nach dieser Mitteilung und auch ich fühlte mich so tief erschüttert, daß ich keine Erwiderung fand auf seine traurige Darstellung.

Es war Abend geworden, als wir mein Hotel erreichten und voneinander Abschied nahmen, da ich des andern Tages mit dem Frühesten aufbrechen wollte, um einen der vielen lohnenden Ausflüge in die Umgegend zu unternehmen.

Ich verfügte mich nach einem frugalen Abendimbiß sofort auf mein Zimmer, fand aber dort noch lange die Ruhe nicht, nach der sich meine fiebernden Pulse sehnten. Ein Gedanke nur war es, der meine Seele erfüllte, Feuer in meine Seele goß und wie in Glutschrift geschrieben mir neben Lianens Bild in die Erinnerung eingegraben schien: „So schön, so jung, so liebenswert und für das Leben, für das Glück verloren, unrettbar dem Wahnsinn, dem geistigen Tode verfallen."

Wieder und immer wieder zog dieser Gedanke durch meine Seele, während ich ruhelos in meinem Zimmer auf und abging. Und als ich endlich, dieser Wanderung müde, mein Lager aufsuchte, verfolgte mich Lianens Bild und ihr trauriges Geschick bis in den Schlummer.

Im Traume noch schwebte die schöne, schwankende Gestalt der Kranken vor mir her, und als ich sie endlich atemlos erreicht hatte und in meine Arme schloß, versank ich mit ihr in unermeßliche Tiefen.

Der kleine Ausflug, den ich des andern Tages in die Umgebung unternahm, führte mich erst spät abends wieder nach H. . . . . zurück, von wo aus ich am frühen Morgen des nächsten Tages die Heimreise antrat.

Als ich bei dem Stationsgebäude angekommen an den Schalter trat, um meine Fahrkarte zu lösen, stand vor demselben bereits ein kräftiger Greis mit schneeweißem Haar, von hoher, vornehmer Gestalt, der sich angelegentlich erkundigte, ob auf der von ihm zu befahrenden Strecke der Fremdenverkehr ein sehr bedeutender sei? Auf die bejahende Antwort des Beamten erstand der Fremde die acht Plätze eines Waggons erster Klasse und entfernte sich mit flüchtigem Gruße. Ich folgte ihm mit den Blicken; der interessante Charakterkopf des Alten erregte mein Interesse. Der Beamte mochte dies bemerkt haben; denn als ich jetzt selbst zum Schalter trat, sagte er mir wie erklärend: der Herr dort habe eine Kranke bei sich aus der nahe gelegenen Anstalt, weshalb er allein und unbelästigt bleiben wolle.

Diese Worte weckten sofort in mir die Erinnerung an das gestern Erlebte wieder. Konnte dieser stattliche alte Herr nicht der Vater jener schönen Liane sein, die mein Interesse in so hohem Grad erregt hatte? Wenn meine Vermutung Wahrheit war, dann mußte Liane jene Kranke sein, die ihn begleitete. — Die schöne Erscheinung der Unglücklichen trat mir dabei wieder lebhaft vor die Seele und weckte aufs neue dort das tiefste Mitleid für ihr trauriges Geschick.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, trat ich in den Wartesaal erster Klasse, der zu dieser frühen Stunde noch ziemlich leer war. Erst allmählich begann er sich mit Reisenden zu füllen, denn die kleine Station war für die Ausflüge in die Umgegend sehr günstig gelegen, und wir standen im Zenit der Reisesaison.

Das erste telegraphische Zeichen zur Abfahrt des nächsten Zuges war bereits gegeben, als auch der alte Herr von vorhin eintrat. Eine Dienerin folgte ihm, welche Reisetaschen, Decken und Kissen, sowie ein kleines mit Blumen gefülltes Körbchen auf den Tisch in meiner Nähe niederlegte; dann entfernte er sich aufs neue und kehrte bald darauf wieder mit einer dicht verschleierten Dame in elegantem Reisekostüm zurück. Ich erkannte sofort die schöne Kranke wieder an der vornehmen Grazie der jugendlichen Gestalt und als dieselbe jetzt am Tische Platz genommen und den Schleier zurückgeschlagen hatte, blickte ich auch wirklich in Lianens liebliches, bleiches Gesicht, dessen dunkle Augen mich jedoch ohne ein Zeichen des Erkennens, im seelenlosen Starren, streiften. Verlangend streckte sie jetzt die Hände nach dem Blumenkörbchen aus, und als der Vater dasselbe ihr gereicht, glitt ein freudiges Lächeln über ihr Antlitz, ihre Augen senkten sich auf den begehrten Gegenstand und die Hände griffen hastig in die duftigen Blüten, welche sie zerpflückte, indes die Lippen, leise flüsternd, wie im Selbstgespräch sich bewegten.

Als das letzte Zeichen zur Abfahrt ihres Zuges ertönte und der Vater zum Aufbruch mahnte, streute sie hastig die Blüten auf den Boden des Wartesaals, reichte das leere Körbchen ihrer Begleiterin und ließ hierauf sich ruhig von dem Vater hinausgeleiten.

Ich folgte ihnen nach dem Perron, sah sie einsteigen und den Zug von dannen fahren und kehrte, noch immer in Gedanken mit der schönen Unglücklichen beschäftigt, in den Wartesaal zurück, bis auch mein Zug zur Abfahrt bereit war und ich denselben bestieg, um, bequem in einer Ecke meines Waggons zurückgelehnt, der Heimat entgegen zu eilen. Die gleichmäßige Bewegung des Zuges und das eintönige Geräusch, das dieselbe verursachte, wiegten mich bald in Schlummer, und raubte mir das Bewußtsein des Erlebten.

Als ich erwachte, war es bereits heller Mittag geworden, die Sonne stand am hohen Himmel und als ich das Fenster öffnete, um die dahingleitende Landschaft näher zu betrachten, bemerkte ich, daß ich der Heimat bereits recht nahe war.

Ich begann mein Handgepäck zusammenzulegen, und während ich dabei bedachte, wie ich meine Heimat nach so langer Abwesenheit wieder finden sollte und ob wohl meine Mutter mich an der Station begrüßen würde, fühlte ich mein Herz warm und weit werden in der Erwartung des Wiedersehens. Der schönen Kranken aber gedachte ich nicht mehr, sie, wie alles, was sie anging, gehörte von nun an zu meinen Reiseerinnerungen; mein ganzes Interesse galt jetzt wieder der Heimat.

2G 5 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309031/fragment/page=0003
DFG

Provinzielles.

Erfurt, 26. Aug. Wie schwer die Vogelwelt bei dem Unwetter am Sonntag abend gelitten hat, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß am Montag früh auf dem Schulhofe auf der Moritzschule 35 tote Vögelchen, zumeist Finken, Sperlinge, Meisen und Stieglitze, aufgelesen werdenmußten.

Berlin. [Eine angenehme Ueberraschung.] Das Direktorium der „Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft“ hatte am Sonnabend nachmittag die dienstfreien Angestellten der Gesellschaft nach dem Restaurant Krugler beschieden, um ihnen wichtige Mitteilungen zu machen: Es hatten sich denn auch mehrere Hundert Personen eingefunden, die sich in allerlei Vermutungen über den Zweck der Versammlung ergingen. Die Mehrzahl befürchtete wohl eine scharfe Auseinandersetzung über die in letzter Zeit eingeleitete Agitation unter den Angestellten zu gunsten besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Um so größer war das Erstaunen, als Direktor Schmoll folgenden vom Aufsichtsrate einstimmig gefaßten Beschluß zur Kenntnis brachte: Infolge der durch die Verschmelzung der beiden Omnibusgesellschaften eingetretenen Geschäftshebung ist beschlossen, daß alle Angestellten der Gesellschaft bis herab zum Stallmann und Wagenwäscher künftig an der Gewinnbeteiligung teilnehmen sollen, sofern sie ein volles Jahr (Januar bis Ultimo Dezember) ununterbrochen im Dienste der Gesellschaft gestanden haben. Jeder Angestellte ist dividendenberechtigt für ein Aktie von 300 Mark. Um bei der Gewinnbeteiligung auch jenen entgegenzukommen, die erst ein halbes Jahr angestellt sind, ist die Bestimmung getroffen worden, daß sie ausnahmsweise im laufenden Geschäftsjahre mit der Hälfte des Dividendensatzes bedacht werden sollen. — Wie Direktor Schmoll ausführte, glaubt man durch diese Einrichtung dem häufigen Stellenwechsel entgegenzuwirken. Er gab dabei die feste Zusage, daß bei weiterer Geschäftshebung auch noch mehr für das Personal getan werden würde. Die jetzt zugestandene Dividendenbeteiligung betrage $\frac{1}{2}$ der gesamten jeweiligen Jahresdividende und belaufe sich für die Angestellten jährlich auf etwa 50,000 Mk. Die Dividende solle nicht etwa verrechnet, sondern stets bar ausgezahlt werden.

Vermischtes!

Humor des Zufalls. Wie wohl noch erinnerlich, brachten wir vor kurzem die Notiz von einer merkwürdigen Firmenkonstituierung: Himmel und Teufel hatten sich in Kompagnie vereint. Dazu wird jetzt folgendes Gegenstück berichtet, das noch weit drastischer ist: In dem badischen Städtchen Ueberlingen an dem Bodensee existiert nämlich eine Wirtschaft „Zur Hölle“ oder richtig: „Gasthaus zur Hölle“, wie auf dem Schild steht. Das Haus ist ein Anbau an die dortige Münsterkirche und unmittelbar daneben steht in Ueberlebensgröße Christus am Oelberg. Der Besitzer des Gasthauses heißt Teufel (Anton Teufel), der aber führt die Wirtschaft nicht selber, sondern hat einen Pächter darauf, der heißt Pfaff. Das ist nicht etwa willkürlich, sondern ganz durch Zufall so gefügt worden. Also zwischen Münster und Oelberg steht die „Hölle“ als Eigentum des „Teufels“, der dieselbe an einen „Pfaff“ verpachtet hat. Ist das nicht Humor des Zufalls?

Konferenz für innere Mission

im altsächsischem Kurkreise.

34. Jahresfest in Kemberg

am 7. u. 8. September 1903.

ORDNUNG:

Montag den 7. September c.:

Abends 6 Uhr: Festgottesdienst. Festpredigt: Pastor Scheffen-Halle a. S.

Abends 8 Uhr: Familienabend im Schützenhause. Ansprachen und Gesänge.

Dienstag den 8. September c.:

Vorm. 10 Uhr: Festversammlung im Hotel zur „Post“.

Nachm. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel zur „Post“. (Gedeck M. 1.50 ohne Weinzwang.)

Zu allen Versammlungen ist jedermann ohne Unterschied von Stand und Geschlecht herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Cigarren!

Durch Einkauf großer Posten und von nur ersten Fabriken bin ich in der Lage, Cigarren billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

Außer vielen anderen Sorten empfehle ich als besonders preiswert:

Amor del Negro	4 St. 10 Pf.,	100 St.	M.	2.40
Industria	3 „ 10 „	100 „	„	2.75
Privilegio	4 „ 15 „	100 „	„	3.—
Kosmos	à „ 4 „	100 „	„	3.50
Herkules		100 „	„	4.—
Waldersee		100 „	„	4.50

etc. etc. etc.

Auch hierauf gewähre ich trotz der billigen Preise noch

10 Procent Rabatt.

Conserven!

Soeben frisch eingetroffen:

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-D.	1/2-Pfd.-D.
Stangenspangel stark, ca. 12 bis 18 Stangen auf das Pfd.	1.65	—.95	
Stangenspargel, mittelstark, ca. 22—24 Stck. auf das Pfd.	1.45	—.80	
Ia. Brechspargel, mittelstark,	1.20	—.70	—.45
Brechspargel	1.—	—.60	—.40
Suppenspargel	—.80	—.45	
Feinste junge Erbsen, Kaiserschoten	1.25	—.70	
Junge Erbsen, feinste	—.95	—.55	—.40
do. mittelf.	—.75	—.55	—.30
Junge Erbsen	—.55	—.35	

— 10 Proz. Rabatt. —

Paul Schwarze, Kemberg

Sonnabend den 5. September

abends 6 Uhr

beabsichtige ich meine beiden Stücken Kartoffeln meistbietend zu verkaufen. **Sammelplatz an der Schießmauer.**

Am gleichen Tage, abends 8 Uhr

sollen meine Ackergrundstücke auf **Mark Bußdorf** und **an der Bergwitzer Straße** im Ernst Richter'schen Lokale ebenfalls verkauft werden.

Wilhelm Pannier.

Aus neu angekommenen Kähnen empfehle ich:

Pa. Brucher Paulkohle,

rußfrei, beste und teuerste Hausbrandkohle am Platze, wofür der Alleinverkauf mir übertragen wurde.

Stückkohle à Ctr. 62, Mittelkohle I. und II. à Ctr. 60 Pf., Nußkohle I für Bäcker, hochfein, rußfrei, **à Ctr. 54 Pfg.**

Ferner:

Feinste Mariascheiner Mittelkohle I

à Ctr. 53 Pfg., Nusskohle I à Ctr. 45 Pf.

sowie **gute böhmische Hausbrandkohle à Ctr. 45 Pf.**

Prima grobkörnige englische Anthracit

à Ctr. Mk. 2.10.

Holz- u. Kohlenhandlung

Friedrich Fischer, Wittenberg

Dessauer Str. 15. — Telephon Nr. 40.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranken dahin. ☞ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken von Kemberg, Pretzsch, Gräfenhainichen, Jessen, Schmiedeberg, Oranienbaum, Wörlitz, Wittenberg** u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versenden die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Mussgewürz Salicyl

zum Einmachen

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Speiseeis-Pulver

vollständig fertig zur Bereitung von Gefrorenem

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Margarine

Ersatz für Naturbutter

Marke: Extra Prima

à Pfd. 60 Pfg.

Marke: drei Kronen

per Pfd. 70 Pfg.

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Feinstes Tafelöl

von ausgezeichnet mildem Geschmack

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Vollen Ersatz

für Naturbutter bietet die **Extrafeine Margarine**

Marke „F. F.“

ganz frisch eingetroffen.

à Pfd. 70 Pfg.

bei **C. G. Pfeil.**

Sargbeschläge

Schrankaufsätze, Gesimse &

Konsole

in Erle und Nußbaum

sowie

Bettfüße

empfiehlt billigst

Heinrich Vick

Markt 6 **Kemberg** Markt 6.

Rippen-Tabak

à Pfd. 20 Pfg.

empfiehlt Paul Schwarze.

Harzkäse

4 Stück 10 Pf.

und 10 Proz. Rabatt

Pa. Korbkäse

à. Stück 18 Pfg.

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Wasch- u. Wringmaschinen

empfiehlt billigst

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 6 **Kemberg** Markt 6.

Bildschön

ist ein zartes, reines **Gesicht**, mit rosigem jugendfrischen **Aussehen**, weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.**, Radebeul-Dresden

allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Elbe.**

Harzkäse

4 Stück 10 Pfg.

pro Kiste 100 Stck. 2,25 Mk.

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Roggenkleie

der Ctr. M. 5.30 **ohne Rabatt**

verkauft **Paul Schwarze.**

Wetzsteine, Wetzfäßer

Sensen- Hämmer, Ringe, Amboße, Drähte

empfiehlt billigst **Friedr. Heym.**

Zur rauch und staubsicheren

Einrahmung v. Schul- u. anderen Bildern

empfiehlt sich unter Zusicherung billigster Preise **Georg Fehse.**

Ohne Glasur! Naturell!

Geröstete

Kaffee's

Flachbohnen das Pfund **60** Pfg. bis Mk. **1.60.**

Perlbohnen das Pfund **90** Pfg. bis **2.—**

empfiehlt

A. C. Strensch Nachfl.

Inh. August Huhn.

Ratskeller.

Sonntag den 6. September ladet zum

Erntefest

wozu Anstich von ff. **Spaten**, freundlichst ein **Fr. Strensch.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309031/fragment/page=0004